

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 741

Ahrensburg, Sonnabend, den 26. Januar 1884

7. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Aus der Rangliste pro 1884

bietet die „Post. Ztg.“ eine umfangreiche und interessante Zusammenstellung, der wir einige allgemein interessirende Daten entnehmen: Die Orden und Medaillen in der Rangliste eine große Rolle und das Register, welches zu den betr. Zeichen die Erläuterung giebt, zählt 99 verschiedene Ordensunterscheidungen auf. Außerdem giebt es noch 230 ausländische Orden, welche sich auf 57 Staaten vertheilen. Ob alle diese Orden in der Armee vertreten sind, wissen wir nicht genau, von einem aber konnten wir konstatiren, daß er in der Armee nicht mehr vorkommt; es ist dies das goldene Militärverdienstkreuz, welches im Jahre 1866 nur 16 mal an Unter-Offiziere und Gemeine der preussischen Armee verliehen ist. Eiserne Kreuze von 1813—1815 finden sich nur noch zwei in der Rangliste: die beiden Inhaber sind die Generale Vogel von Falkenstein, der noch als Chef des 56. Infanterie-Regiments geführt wird und der Major v. d. Lohau vom Invalidenhaus in Berlin. Das dritte eiserne Kreuz besitzt der Kaiser. Auch das eiserne Kreuz von 1870/71 wird in den unteren Chargen schon seltener; wir zählen nur noch 4 Sekondelieutenants der aktiven Armee, die dasselbe besitzen. Die meisten Orden hat der Kronprinz, nämlich 70; er hat seit dem vorigen Jahre 5 hinzu bekommen, die erste Stufe des chinesischen Ordens vom doppelten Drachen, die Militärklasse des großbritannischen Bathordens, den serbischen weißen Adlerorden, das Großkreuz des spanischen San Fernandoordens, und die 1. Klasse des venezianischen Ordens der Hülse Volaris. Demnächst folgen Prinz Friedrich Karl mit 53, Hausmarschall General Graf Büdler mit 51, Fürst Bismarck mit 46, Graf Woltke mit 43, Hofmarschall General Graf Verponcher mit 43, General-Lieutenant von Albedyll mit 38, Prinz Albrecht von Preußen und Prinz Georg von Sachsen mit je 36, Hofmarschall Oberstlieutenant Graf zu Eulenburg mit 36, Generalfeldmarschall von Manteuffel, die Generale à la suite von

Lehndorff und Fürst Radziwill, sowie Generaladjutant Graf v. d. Goltz mit je 35, die kommandirenden Generale Graf Blumenthal und von Treslow, sowie Fürst Karl Anton von Hohenzollern mit je 32 und Prinz Wilhelm mit 30. Auch Prinz Heinrich von Preußen besitzt bereits 20 Orden. Das Dienstauszeichnungskreuz, welches den preussischen Offizieren nach 25jähriger Dienstzeit verliehen wird, findet sich auch in diesem Jahre in vermehrter Zahl in der Hauptmannscharge vor, ein untrügliches Zeichen des sich verschlechternden Avancements. Es besitzen dasselbe 450 Hauptleute gegen 375 im Vorjahre und 277 im Jahre 1882. Die Garde zählt 18 (im Vorjahre 12) Hauptleute mit dem Dienstkreuz, die Kavallerie 42 (55), die Artillerie 15 (10), die Ingenieure 13 (6), der Train 16 (14) Rittmeister und Hauptleute, sowie einen Premierlieutenant. Es dürfte demnach ungefähr als Maßstab angenommen werden können, daß gegenwärtig eine mindestens 25jährige Dienstzeit zur Erreichung der Majorscharge, eine 16—17jährige zur Erreichung der Hauptmannscharge, und eine 10—13jährige zur Erreichung des Premierlieutenantschages bei Infanterie, Kavallerie und Feldartillerie erforderlich ist; die Fußartillerie und Ingenieure haben ein etwas schnelleres Avancement.

Was das Verhältniß der adeligen zu den bürgerlichen Offizieren anbelangt, so ist wohl überall bekannt, daß der Antheil des Adels steigt, je höher man in die Chargen hinaufgeht. Unten den Generalen der Infanterie und Kavallerie befindet sich gar kein Bürgerlicher, unter den Generalleutenants treffen wir, wie im Vorjahre, 4 (4,6 Proz.), unter den Generalmajors 26 (19,3 gegen 16,3 Proz. im Vorjahre), unter den Obersten 70 (26,9 gegen 29,1 Proz.), und unter den Majors 494 (45,6 gegen 45,3 Proz. im Vorjahre). In der Hauptmanns- und Premierlieutenantscharge macht sich ein weiteres Steigen des Antheils der Bürgerlichen kenntlich, doch praevalirt in dem jüngsten Nachwuchs der Sekondelieutenants der Adel wieder, der sich auch auf die Artillerie jetzt mehr, als früher wirt. Einzelne Regimenter haben gar keinen bürgerlichen Offizier, nämlich das 1.

und 2. Garderegiment (der in letzterem befindliche Hauptmann Chorus, der bereits 1866 im Regiment den Orden pour le mérite bekam, ist vor Kurzem geadelt), das 1. Garde-Grenadierregiment (Kaiser Alexander), sämtliche Garde-Kavallerie-Regimenter mit Ausnahme der Gardehusaren-, ferner 4 Kürassier-, 3 Dragoner-, 2 Husaren-, 4 Ulanen-Regimenter; die Gardeinfanterie zählt im Ganzen 19 und die Gardekavallerie 1 bürgerlichen Offizier. Von der Linieninfanterie hat das 7. (Königs-Grenadier-) Regiment die wenigsten bürgerlichen Offiziere, nämlich 3, dann folgen das 11. und 94. mit 6, das 109. mit 8 u. s. w. Bei der Artillerie hat das 1. Garde-Feldartillerie-Regiment die wenigsten bürgerlichen Offiziere, nämlich 4, während das 5. und 10. Fußartillerie-Regiment, überhaupt keine adeligen Offiziere in ihren Reihen zählen. In der Reserve und Landwehr ist das Bürgerthum überall vertreten, nur das Garde du Corps, das Garde-Kürassier-, und das 1. Garde-Ulanen-Regiment haben auch keinen bürgerlichen Reserveoffizier. Geadelt sind im Jahre 1883 15 Offiziere, in den Freiherrnstand 2, in den Grafenstand ebenfalls 2 erhoben.

Von fürstlichen Personen endlich weist die Rangliste auf: 3 Kaiser (von Deutschland, Oesterreich, Rußland), 1 Kaiserin (von Deutschland), 7 Könige, 2 Kronprinzen (von Deutschland und Oesterreich) 6 Großherzöge, 4 Erbgroßherzöge, 1 Kronprinzessin (von Deutschland), 13 Herzöge, 25 Fürsten, 11 Erbprinzen, 1 Großherzogin (die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, die Schwester des Kaisers), 98 Prinzen, 7 Großfürsten, 4 Erbherzöge, 2 Landgrafen, 1 Prinzessin (Friedrich Karl von Preußen). Unter den Offizieren befinden sich, wenn man die verschiedenen Schreibweisen zusammen zählt, 220 Müller, 205 Schmidt, 191 Schulz, 162 Meyer, 122 Hoffmann, 88 Fischer, 76 Wolff, 75 Schröder, 74 Schneider, 72 Becker, 59 Koch, 57 Wagner, 56 Weber, 55 Richter, 55 Krause, 52 Neumann. Von den Adelsfamilien sind folgende in der Armee am meisten vertreten: v. Arnim 46, v. Bülow 42, v. Wedell 33, v. Kleist 32, v. Schmidt 31, v. Frankenberg 31, v. Schwerin 29, v. Dewitz, v. Winterfeld

Eine Brautfahrt.

Erzählung von Hans Wald.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Franziska schluchzte laut auf, ihre Selbstbeherrschung vermochte dem Schmerze nicht zu widerstehen, der bei diesen Worten sie aufs Neue ergriff. Auch er hatte morgen kommen wollen!

Gretes schmeichelnden Trostworten gelang es endlich, dem heftigsten Schmerze zu wehren; als sie von einander schieden, waren die stolze, vornehme Dame und das Arbeiterkind die besten Freundinnen geworden.

Lange noch rauchte das Felt in Werners Hause, aber auf dem entgegengesetzten Ende der Stadt ächzte ein todtkranker Mann in seinen Fieberphantasien und ein vom Schmerz bewegtes Mädchen saß an seiner Seite. Ihre weiche Hand kühlte oft die brennende Stirn.

XX.

Schwarz war von einem heftigen Nervenfieber befallen. Der Arzt wagte es am nächsten Morgen nicht, den theilnehmenden, ängstlichen Fragen auszuweichen, er jagte die volle Wahrheit.

Hedwig und ihre Mutter, denen die Erkrankung bis zu ihrer Heimkehr verborgen geblieben war, waren auf das Tiefste erschrocken, als sie Grete mit der traurigen Nachricht empfingen. Franz, der am Morgen erst das Nähere erfuhr, konnte

es anfänglich nicht glauben; er wußte nicht, was er sagen sollte, und in der gleichen Lage etwa war ganz Seefeld, in dem die merkwürdige Krankheit, die so kurz nach dem Tanz mit der Tochter des Stadtraths eintrat, zu den übertriebensten Gerüchten Veranlassung bot.

Was man aber auch ausfindig machte, immer traf es nicht zu. Des Räthsel annähernd lösen konnte nur Grete, freilich wußte auch sie nicht Alles, sogar die Hauptursache, das Wiedersehen Nojas, nicht.

Franziska erwartete den angekündigten Besuch des jungen Mädchens am nächsten Morgen mit fieberhafter Spannung. Sie konnte sich vom Fenster, von dem aus sie die Straße, welche Grete kommen mußte, übersehen konnte, nicht trennen, aber Viertelstunde auf Viertelstunde verann, Grete kam nicht!

Sie hatte bis in die Morgenfrühe an Schwarz' Bett gewacht, und dann dem Krankenwärter die Pflege abgetreten. Sie suchte Erquickung und Ruhe im Schlaf, aber er kam nicht, ihre Gedanken über den Franziska zu machenden Besuch erhielten sie nach und den Schummer von ihren Augen fern. Sollte sie, durfte sie jener das Geheimniß anvertrauen, das sie auf immer von dem Geliebten trennte? War es aber nicht besser, sie machte durch die Mittheilung der beiderseitigen Dual ein Ende? Sie sann und sann, endlich war der Entschluß gefaßt, sie wollte es thun.

Ohne geschlafen zu haben, erhob sie sich von ihrem Lager, bleich und übermüdet. Hedwig schalt sie, Grete hörte kaum auf die Worte. Sie ging an das Krankenlager.

Schwarz phantasierte heftig. Verwirrende, unverständliche Worte sprach er, aber Grete bangte, daß er doch einst das Geheimniß aussprechen werde. Sie war für einen Augenblick allein mit ihm, und flüsterte tröstende Worte.

Er schien es zu verstehen und für einen Augenblick das Bewußtsein zurückzuführen.

„Du, Grete,“ stammelte er, die Hand ausstreckend.

Sie ergriff die Hand und umschloß sie fest mit ihren Fingern.

Schwarz lag ruhig da, plötzlich wendete er sich zu ihr hinüber.

„Grete,“ flüsterte er, „geh zu Franziska, sage ihr Alles. Noja ist hier. Willst Du's?“

Sie nickte, das schien ihn zu beruhigen.

Er lag noch immer still da, als Frau Dr. Weidner mit dem Arzte eintrat. Seine prüfenden Blicke überflogen den Kranken aufs Neue. Grete blickte ängstlich zu ihm.

„Die Krankheit wird sehr, sehr schwer werden. Wir dürfen auf Wochen und Monate gefaßt sein. Ruhe, absolute Ruhe ist vor Allem nothwendig. Das Weitere werden wir sehen.“

Er gab des Näheren keine Vorschriften und sprach dann ebenfalls seine Verwunderung über den plötzlichen Ausbruch der Krankheit aus.

Niemand wußte zu antworten, denn Grete war eifertig hinausgeschlüpft, um sich zum Ausgehen fertig zu machen. Ihr war bei Schwarz' Worten es wie ein Stein vom Herzen gefallen, jetzt konnte sie mit fester Zuversicht reden, und leise bat sie in ihrem kleinen Zimmerchen um Kraft, damit es ihr gelänge, Franziska für den

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

und v. Treskow 27, v. d. Schulenburg, v. d. Osten, v. Derzen und v. Sydow 26, v. Puttkamer 25, v. Hagen 24, v. d. Gröben 23, v. Nichteherde, v. Bonin, v. d. Goltz, v. Bredow und v. Maltzahn 22, v. Trotha und v. Köder 21, v. Krosigk 20, v. Below und v. Maffow 19 u. Auch die Fürsten und die Prinzen v. Neuf sind in der Armee zu 15 vertreten.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 25. Januar. In der Nacht zum Donnerstag und theilweise auch gestern noch wüthete ein heftiger Südweststurm, welcher zeitweilig von heftigen Regenschauern, gestern Vormittag auch von etwas Schneefall begleitet war. Daß durch das Unwetter in hiesiger Gegend Schaden angerichtet worden, ist uns nicht bekannt geworden. — Sonst war die Witterung bisher ungewöhnlich milde, grünernde Gesträuche gehören nicht mehr zu den Seltenheiten und dieser Tage wurden sogar in einem hiesigen Garten blühende Primeln und Stiefmütterchen gefunden.

— Die vielberufene Angelegenheit der freien Plätze in unserm Orte ist gegenwärtig wieder zur Erörterung gelangt. Wie wir vernehmen, ist der unmittelbar neben dem Postgebäude liegende Platz von dem Hrn. Grafen C. v. Schimmelmann an einen hiesigen Geschäftsmann verkauft worden. Bis jetzt ist die Inangriffnahme des projektirten Baues dadurch verhindert worden, daß der Gemeindevorsteher die Ertheiligung der Genehmigung verweigert hat.

— Im heutigen gerichtlichen Zwangsversteigerungstermin wurde das dem Maurermeister M. Köhn gehörige, an der großen Straße hier selbst belegene neue Wohnhaus für 5000 Mark dem Pfandgläubiger Rentier Schmidt hier zugeschlagen. Das Grundstück war mit 8400 Mark beschwert, die als letzte Hypothekgläubigerin auftretende hiesige Spar- und Leihkasse soll für ihre Forderung von 3600 Mark durch Bürgschaft gedeckt sein.

— Die Verpflichtung, Zeugniß abzulegen, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 22. November v. J., durch die Reichs-Strafprozessordnung nur den Richtern und einzelnen richterlichen Beamten gegenüber, nicht aber den Polizeibeamten gegenüber (obgleich die Polizei nach §§ 156, 161 der Strafprozessordnung das Recht hat, zur Erforschung strafbarer Handlungen diejenigen Personen, von denen Auskunft zu erwarten ist, vorzuladen und zu vernehmen) als eine allgemeine Rechtspflicht anerkannt. In einer Verweigerung einer von der Polizeibehörde behufs Ermittlung einer Straftat oder des Thäters verlangten Auskunft liegt daher keine Verletzung einer Rechtspflicht, und es wird beispielsweise Derjenige, welcher der Polizeibehörde Auskunft über den Aufenthalt einer strafbaren Person zu geben sich weigert, um diese der Bestrafung zu entziehen, nicht wegen Begünstigung zu bestrafen sein.

± Bargtheide, (Schöffengericht), Sitzung vom 22. Januar. Als Schöffen fungirten Musikus Hermann Schacht und Altentheiler Heinrich Krohn aus Bargtheide. Es kamen folgende Fälle zur Verhandlung: Es war angeklagt der

Verlust des Geliebten zu trösten. Des Kranken Worte: „Rosa ist hier!“ hatten ihr jetzt auch die volle Ursache seiner Aufregung erklärt. Wo das unglückselige Weib weilen mochte, ahnte sie freilich nicht, sie wußte ferner nicht, ob sie ihn erkannt; die Hauptsache war, sie wollte in Seefeld, und die Trennung zwischen ihm und Franziska mußte unerbitlich und so schnell, wie irgend möglich, erfolgen.

In bescheidenem Anzuge kehrte sie zu den neben dem Krankenzimmer in einem kleinen Gemache Versammelten zurück und bat Frau Dr. Weidner um die Erlaubniß, Franziska über das Befinden des Kranken berichten zu dürfen.

Die Verwunderung war allgemein über diese Absicht, sie stieg aber noch, als Grete erklärte, sie sei von dem Fräulein dringend gebeten, selbst und zwar so früh wie irgend möglich zu kommen. Franz wollte sie begleiten, auch das wies Grete zurück mit der Motivirung, Franziska habe den Wunsch geäußert, sie allein zu sprechen. Damit ging sie, ihre baldige Rückkehr in Aussicht stellend.

Man blicke ihr verwundert nach; Franz allein schien zu errathen, weshalb Franziska eine so große Theilnahme für den Doktor empfinde, er hatte ja am Abend zuvor die Beiden genau beobachtet. Indessen er unterließ es, seinen Vermuthungen Raum zu geben, und so blieb denn für Mutter und Schwester das Räthsel ungelöst.

Nachdem der Arzt sich entfernt, setzte man sich zum Frühstückstisch, und bald erschien auch Georg Werner, um sich nach dem Befinden des Freundes und der Familie zu erkundigen. — Er war nun keineswegs erstaunt darüber, als er ver-

ladirer Friedrich Wilhelm Jancke aus Rauen wegen Bettelns; der Amtsanwalt beantragte 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, das Gericht erkennt auf 10 Tage Haft. — Der Tischlergeselle Hermann Wilms aus Danzig war wegen desselben Vergehens angeklagt. Der Amtsanwalt beantragt 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, das Gericht erkennt auf 1 Woche Haft. Der Amtsanwalt legt Berufung ein und zwar aus dem Grunde weil der p. Wilms schon mehrfach bestraft ist. — Der Drechslergeselle Hans Heinrich Friedrich Wulf aus Schwartau war angeklagt wegen Landstreichens; der Amtsanwalt beantragt gegen den p. Wulf 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, das Gericht erkennt dem Antrage gemäß. — Der Arbeiter Franz Heinrich Brüggmann aus Lauenau war angeklagt wegen Bettelns; der Amtsanwalt beantragt 14 Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, das Gericht erkennt wie beantragt. — Der Schmied Friedrich August Packeisen aus Elbing war angeklagt wegen Landstreichens; der Amtsanwalt beantragt 3 Tage Haft, das Gericht erkennt auf kostenlose Freisprechung, worüber Packeisen sich sehr freute.

Altona, 23. Januar. Ein Beleidigungsprozess, der wegen der Person des Angeklagten, des bekannten homöopathischen Arztes Dr. Arthur Luge, von Interesse ist, kam, wie die „Bzg.“ berichtet, am Dienstag vor dem Schöffengerichte I. hieselbst zur Verhandlung. Ein Stadtreisender, Namens Frank, hatte dem Herrn Doktor ein Quantum Luxuspapier verkauft unter der Bedingung, daß derselbe zahlen könne, wenn es ihm beliebe. Als eine Zahlung nach längerer Zeit nicht erfolgte, mahnte der Stadtreisende den Angeklagten wiederholt, worauf dieser grob wurde, den unbequemen Mahner hinauswarf und ihm darauf einen Brief schrieb, in welchem u. A. folgender Passus vorkam: „Ich sah neulich bei einem Bekannten eine schöne, aus Leder geflochtene Hundehepseitsche. Auf meine Frage, wozu er dieselbe gebrauche, antwortete er: „Am freche Juden damit zu züchtigen“. Sie werden also einsehen, daß ich noch zu glimpflich mit Ihnen verfahren bin.“ Der Kläger stellte darauf Strafantrag und wurde Dr. Luge zu einer Geldstrafe von Mk. 300 und in die Kosten verurtheilt. In dem Erkenntniß wurde ausgeführt, daß eine geringere Geldstrafe bei dem Bildungsgrade des Angeklagten nicht angebracht sei.

* * * Kleine Mittheilungen. Das gesammte Komitee, welches bis jetzt die Geschäftsleitung für die Arbeiter-Kolonie Nidlingen führte, war am Montag in Neumünster versammelt, um, wie früher schon in Aussicht genommen, die Bildung eines die ganze Provinz umfassenden Vereins anzubahnen, welchem die fernere Leitung des Unternehmens übertragen werden soll. Wie der „Holst. Courier“ berichtet, wurde das Statut für diesen Verein endgültig festgestellt und wird der Verein im Zukunft den Namen führen „Schleswig-Holsteinischer Provinzial-Verein zu Errichtung landlicher Arbeiter-Kolonien“. In der Versammlung wurde festgestellt, daß bis zum gestrigen Tage für Kolonien eingegangen waren 103 665 Mk., wovon bereits 94 995 Mk. wieder verausgabt worden sind. Ein in der Versammlung gemachter

nahm, Grete sei zur Stadt gegangen, er wußte genug!

* * *

Grete schritt rüstig ihres Weges. Seefeld erwachte an diesem Morgen sehr spät, das gestrige Fest hielt seine Bewohner vom festen Schlaf umfangen. Man konnte es deutlich an den Häusern erkennen, ob ihre Zinnsen die Nacht hindurch auf Werners Fest getanzt oder nicht. Im ersteren Falle lag darüber eine wahre Grabesruhe ausgebreitet, im zweiten herrschte munteres Leben. Auch Grete bemerkte das sehr bald, sie fürchtete zu früh zu kommen und stattete deshalb ihren Eltern vorerst noch einen kurzen Besuch ab und begab sich dann erst zu dem Hause des Stadtraths.

Franziskas scharfer Blick sah die längst Erwartete kommen; ihre Ungeduld hielt sie nicht oben in ihrem Zimmer, sie eilte die Treppe hinab und hatte die Hausthür bereits geöffnet, bevor Grete dieselbe noch erreicht.

Wachte es schon Aufsehen, daß die allbekannte Grete schon so zeitig sich in das Haus des Stadtraths begab, so erschien es den auf dem Marktplatz befindlichen Personen, an dem bekanntlich das Nothische Haus lag, noch wunderbarer, daß daß gnädige Fräulein selbst der Kommenden entgegengeekelt und sie überaus herzlich begrüßte.

Kaum eine Stunde war vergangen, so war die Thatsache in ganz Seefeld verbreitet, und machte so den schon vorhandenen Gesprächsstoff zu einem überreichlichen. Die Mehrzahl der Seefelder Damen einigten sich schließlich in dem

Boranschlag ergab, daß von jetzt an bis 1. Oktober d. J. für die Kolonie noch reichlich 50 000 Mk. gebraucht werden. Der nunmehr gegründete Verein wird daher seine Hauptthätigkeit darauf zu richten haben, recht viele Mitglieder zu gewinnen und weitere Geldmittel flüssig zu machen. — Der heftige Sturm aus Südwest, welcher in den letzten Tagen wüthete, hat in Hamburg und Altona zahlreiche Unfälle herbeigeführt. Das Zinddach des Eingang zum Johanneum wurde von einem Ende bis zum anderen aufgerollt, in Stücke zerrissen und quer über den Speersort in die Spiegelscheiben des Nevenschen Galanteriewaarengeschäfts geschleudert, wodurch eine große Verwüstung im Schaufenster angerichtet wurde, viele werthvolle Waaren wurden zertrümmert, der Schaden wird auf fast 2000 Mark berechnet. Flaggenstangen, Schornsteine und Dachziegel wurden in Menge zur Erde geschleudert und viele Bäume entwurzelt. In der Bergstraße in Altona wurde ein Theil des Giebels von einem Hause herabgeschleudert, in der Adlerstraße wurde ein Schauer umgeweht und auf der Elbe schlugen mehrere beladene Schuten voll Wasser und sanken zu Grunde.

Deutsches Reich.

In der Mittwochssitzung des Volkswirtschaftsrathes sprach Kommerzienrath Heimdahl-Krefeld für den Entwurf, obgleich derselbe viele Mängel habe, Leuschner-Gisleben plaidirt für Berücksichtigung des Baugewerbes, Sartori Kiel für Arbeiterbeiträge. Gegen die letzteren ist Sprengler, weil die Arbeiter schon zu den Krankenkassen zahlen. Bode-Sorau und Hessel-Berlin sind für den Entwurf.

Durch Erlass des Staatssekretärs Dr. Stephan ist eine Beschränkung und Neuregelung des Post- und Telegraphendienstes an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen mit sofortiger Wirkung angeordnet. Die neue Verordnung vermindert den Sonntagschalterdienst um die Stunden von 7—8 Uhr Nachmittags. Da wo bei kleineren Aemtern nur eine Stunde Nachmittags genügt, soll dieselbe von 5—6 abgehalten werden.

Die kirchenpolitische Kampagne wird noch eine Fortsetzung erhalten. Das Centrum hat im preussischen Abgeordnetenbau eine Antrag auf Aufhebung des Sperrgesetzes eingebracht. Ein fernerer weiter Antrag auf Aufhebung des Verbots des Sakramentenpendens und Messelesens steht noch in Aussicht. — Bemerkenswerth ist eine auffallend kategorisch gehaltene Erklärung der „N. A. Z.“, daß Vikar Prinz Radzimil, der von den polnischen Blättern als Koadjutor für das Erzbisthum Posen gewünscht wird, ein für die preussische Regierung unmöglicher Kandidat sei. Jede Kandidatur des Prinzen auf einen Bischofsstuhl sei ein für alle Male als abgethan zu betrachten.

Von den Dispensgesuchen für katholische Geistliche zur Befreiung von dem Kulturregamen, welche der Bischof von Kulm Namens des preussischen Episkopats der Regierung unterbreitet hat, sind 886 erledigt und den betr. Diözesanbischöfen zugesandt.

Nach der jüngsten Gewerbeordnungsnovelle ist der Legitimationsschein, mit welchem die Hand-

Botum, daß doch noch Zeichen und Wunder passierten, und sogar in Seefeld!

Franziska führte Grete eilfertig in ihr Zimmer und war ihr beim Ablegen von Hut und Mantel, so sehr sich das junge Mädchen dagegen sträubte, befüßlich.

Der Besuch bei ihren Eltern, so kurz er auch gewesen, hatte sie froheren Muthes gemacht; jetzt fiel ihr die Erfüllung ihrer traurigen Aufgabe doppelt schwer aufs Herz.

Franziska bat sie, neben ihr auf einem kleinen Sopha Platz zu nehmen, und fragte dann sofort nach Schwarz' Zustand.

Grete suchte die traurige Wahrheit, daß es sich um eine Krankheit auf Leben und Tod handele, möglichst zu verhüllen. Was sie ferner sagen mußte, war ja weit ergreifender.

Mit diesem Athemzuge that Franziska endlich die verhängnißvolle Frage nach der Ursache von Schwarz' plötzlicher Erkrankung.

Grete wurde unruhiger, aber sie sagte es sich selber, daß sie jetzt allen Muth zusammennehmen müsse, denn es gelte das Wohl ihres Wohlthäters, und der, welche er liebte.

„Ich werde Ihnen Alles sagen, was ich weiß,“ sagte sie, „der Herr Doktor hat mich sogar darum gebeten. — Aber es muß jedem Anderen ver-schwiegen bleiben. — Niemand darf etwas davon hören. — Ich weiß nicht, ob in den Nebenzimmern —“

„Sie haben Recht,“ rief Franziska aus, die todtenbleich geworden war. Sie eilte selbst hinaus, um sich zu überzeugen, daß Niemand in

lungrreisenden versehen sein müssen, zu unter- sagen, „wenn der Krankende mit einer ab- schreckenden Krankheit behaftet ist“. Diese Be- stimmung ist im Königreich Sachsen so ausgelegt, daß man von den Handlungsreisenden verlangt, sie sollten sich einer körperlichen Untersuchung unterziehen. Eine große Zahl von Handlungs- firmen Sachsens hat sich zu einem Protest gegen dies Verfahren geeinigt.

Zur Kirchenfrage liegen noch zwei bemerkens- werthe Mittheilungen vor. Der Mittwoch Abend ausgegebene „Staatsanzeiger“ bringt folgende Be- kanntmachung: „Durch Allerhöchste Ordre vom 21. Januar d. J. ist der Bischof Johann Bern- hard Brinkmann, gegen welchen durch gerichtliches Urtheil vom 8. März 1876 auf Entlassung aus dem Amte als Bischof von Münster erkannt ist, begnadigt worden. In Folge dessen ist die kom- missarische Vermögensverwaltung in der Diözese Münster aufgehoben und die Wiederaufnahme der eingestellten Staatsleistungen für diese Diözese und zwar vom 1. Januar d. J. ab erfolgt. — Gleichzeitig mit dieser schon länger erwarteten Bekanntmachung bringt aber die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen heftigen Ausfall gegen Windthorst. Bei der letzten kirchenpolitischen Debatte im preussischen Abgeordnetenhaus hatte dieser gesagt: „Die endliche Regelung der Waigesehe könne nur unter Mitwirkung der Kirche erfolgen; denn die Kirche besitze dieselbe Souveränität als wie der Staat.“ Das Kanzlerblatt schreibt nun: „Wir kennen in Preußen nur eine einzige Souveränität, und Herr Windthorst möge überzeugt sein, daran lassen wir nicht rütteln. Mancher wird vielleicht mitleidig über seine Ausführungen lächeln; aber von weiteren Schichten unserer Bevölkerung wer- den dieselben mit dem Gefühl tiefer Empörung zurückgewiesen werden.“ Dieser Hieb trifft nicht nur Windthorst, sondern auch Niem direkt. Das Wetter am kirchenpolitischen Himmel scheint sehr schlecht zu werden!

Die gerichtliche Untersuchung in Sachen des Steglitzer Eisenbahnunglücks hat ergeben, daß den Bahnhofs-Inspektor kein Verschulden trifft, der Unfall vielmehr lediglich auf das eigenmächtige Verhalten des Publikums zurückzuführen sei.

In dem Oldenb. Ohrenliedprozeß ist Mittwoch das Urtheil gefällt. Redakteur Hesse wurde zu 150, Arnold Schroeder zu 100, Druckereibes. Littmann zu 50 Mk. wegen Beleidigung Major Steinmanns verurtheilt. (§ 185. Strafgeb.).

Die sächsische zweite Kammer hat am Mitt- woch den Antrag der Sozialdemokraten, die Ge- sindeordnung aufzuheben und den Arbeitsvertrag zwischen Diensthöten und Dienstherrschaften allen übrigen Arbeitsverträgen gleichzustellen, abgelehnt, nachdem sich Liberale und Konservative entschieden dagegen erklärt.

Der deutsche Offizier-Verein wird, nachdem er sich nunmehr konstituiert, seine Geschäftstätig- keiten am 1. April eröffnen. Der Verein zählt 16 180 Mitglieder.

Preussischer Landtag. Das Abgeord- netenhaus beendigte die am Montag fortgesetzte Beratung des Eisenbahnetats am Dienstag und genehmigte denselben ohne Ausnahme nach den Vorschlägen der Budgetkommission. Dagegen wur- den die Petitionen einer Reihe von Eisenbahnbe-

amten um Gehaltsaufbesserung, welche die Kom- mission abzulehnen empfahl, der Regierung zur Erwägung überwiesen. — Die Mittwochssitzung des Abgeordnetenhauses verlief außerordentlich still. Es wurden fast ohne Debatte von Beden- tung nur Anträge und Petitionen von lokalem In- teresse erledigt. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Abg. Cremer das Wort, um zu erklären, daß er die neulich gegen den Regierungsrath von Meitzen erhobene Beschuldigung, er sei zu niedri- in der Einkommensteuer veranlagt, nicht aufrecht erhalten könne, nachdem er die Verhältnisse ge- nauer geprüft und bebaure er deshalb, die An- gelegenheit hier zur Sprache gebracht zu haben. Der Antrag Verling und Genossen betr. die Ge- währung von Vergütung für Stellung von Train- pferden im Jahre 1863 an Bewohner Holsteins nach dem damaligen holsteinischen Landesgesetze, wurde, nachdem nur Geh. Rat. Küdorff aus formell rechtlichen Gründen dagegen gesprochen, der Petitionskommission überwiesen. Von den Pe- titionen ist nur eine solche der Städte Köln und Deutz von größerem Interesse, welche dahin geht, daß auch vor einer gesetzlichen Regelung der ein- schlägigen Materie an dem in Köln und anderen rheinischen Stadtgemeinden bisher beachteten Ver- fahren festgehalten wird, wonach Beamte ihr Ge- meindebürgerrecht an ihrem faktischen Wohnsitze auszuüben haben. Die Petition wurde nochmals an die verstärkte Gemeindefunktion verwiesen.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Der Advokat Dr. Julius Nojenberg, welcher den Grafen Bathjanyi, den Gemahl seiner früheren Braut Zlona Schloß- berger, im Duell erschoss, ist vom Gerichtshof in Temesvar zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Beiderseitig ist gegen dieses Urtheil appellirt.

Frankreich. Im Senat hat die finanzielle Lage und die Finanzwirtschaft der Republik eine recht abfällige Kritik erfahren, doch wird auch fast allseitig anerkannt, daß die Kritik berechtigt war und daß Frankreich an eine sparsamere Wirth- schaft denken muß. Keinenfalls war es aber ge- rechtfertigt, zu bemängeln, daß zu große Summen für Staatsbauten ausgegeben werden, denn durch diese Bauten wird den Arbeitern Verdienst ge- schafft. Näher läge die Reduktion des auf 600 Millionen angeschwollenen Militärbudgets, aber dies scheint auch in der Republik das Pflänzchen „Nährmichnichtan“ zu bilden. — Die Noth unter den Arbeitern erregt große Besorgniß; der Kam- mer-Ausdruck, welcher den Antrag auf Einlösung der von Arbeitern verpfändeten Hausgeräte und Handwerkszeuge zu begutachten hat, erklärt die Annahme des Antrages für schwierig und gefähr- lich; es seien hierzu für Paris allein 8 Millionen und für ganz Frankreich 25 Millionen erforder- lich, das Geld würde auch nur den Wucherern, welche die Pfandscheine angekauft hätten zu gute kommen. Großen Unwillen hat auch eine Verord- nung des Seinepräfecten erregt, welche in ihrer Durchführung 30 000 Lumpensammlern in Paris den Erwerb entzogen und 60 000 Personen brod- los gemacht haben würde. Der Präfect hat mit einer großen Privatgesellschaft ein neues Abkom- men betreffs der Kehrichtabfuhr in Paris ge- troffen, und hierbei den Lumpensammlern das

vorherige Durchsuchen der Kehrichtkästen verboten. Auf Anordnung des Ministeriums ist aber den Lumpensammlern die nöthige Zeit zum Durchsuchen der Kästen gewährt worden.

Von nah und fern.

Ein arger Fall ist, wie die „Magdeb. Z.“ mittheilt, dieses Jahr bei der Kölner Dombau- lotterie mit untergelaufen, der vermuthlich deren völlige Ungültigkeit zur Folge haben dürfte, und spricht man in der That bereits von der Notwen- digkeit einer Wiederholung des ganzen Verloosungs- geschäftes. Die bisherigen glücklichen Gewinner werden von dieser Nachricht weniger erbaut sein, als die Inhaber der Rieten. Die Sache aber ver- hält sich so: Der Gewinn „Emailbild“ von F. Wüsten in Köln (1500 Mk.) fiel nämlich Vormittags auf Nr. 212 861 und Mittags der nämliche Gewinn auf Nr. 100 115. Es fragt sich nun, ob die beiden Loosinhaber sich friedlich einigen oder prozessiren. Jedenfalls kann jeder Inhaber eines Looses aus diesem Zwischenfalle den Grund entnehmen, um die ganze Lotterie durch eine Klage gegen die Dombau- prämienskollekte, resp. den Centraldombauverein für ungültig erklären zu lassen und mindestens ihren für ihr Loos bezahlten Preis zurückzufordern. — Wie vom Vorstande mitgetheilt wurde, soll für das doppelt in das Glücksrad geworfene „Emailbild“ das Bild „Mutterglück“, Delgemälde von Leinweber in Düsseldorf, gar nicht in dasselbe gekommen sein, und soll dies Bild im Werthe von 700 Mk. dem zweiten Gewinner des „Emailbildes“ zugesprochen werden.

Durch eine starke Explosion schlagender Wetter hat am Montag Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr ein schreckliches Grubenunglück auf der ersten Sohle von der Zeche „General Blumenthal“ stattgefunden. Von 70 angefahrenen Bergleuten wurden, theils durch Nachschwaben, 15 getödtet und 17 schwer verwundet. Letztere wurden in das Kranken- haus in Necklingen überführt, wo vier bald nach ihrer Ankunft gestorben sind. Wie die „Rh.-Westf. Ztg.“ erfährt, ist der Betriebsführer Dörnemann leicht verletzt, ein anderer Beamter soll einen Schenkel- bruch erlitten haben. Die zu Tage geförderten Leichen sind furchtbar entstellt und die Strecke, auf welcher die Verunglückten ihren Tod gefunden haben, soll theil- weise vollständig zerstört sein.

Allerlei.

Ein billiges Weihnachtsgeschenk. Einem gut si- tuirten Beamten kam es sehr auffallend vor, daß ihm kürzlich ein kleiner Theil seiner Zigarren verschwand. Er hatte sofort Verdacht auf das Dienstmädchen, das mit einem Liebhaber „behaftet“ ist, und hielt demnach Nach- schau in der Küche, und siehe da, es fanden sich hier in einer Kiste wohlverpackt einige hundert Glimmstengel. In dem Augenblick kam die Gattin. „Was treibst Du denn hier Männchen?“ — „Unser Dienstmädchen ist eine Diebin, da schau mal her; ich muß sofort auf die Polizei und die Anzeige erstatten.“ — „Ach laß das, das arme Kind ist völlig unschuldig.“ sprach die Gattin tief er- röthend. — „Ja, wer hätte denn sonst die Zigarren ge- nommen?“ — Keine Antwort und bodenlose Verlegen- heit. — „Du hast doch nicht selbst die Zigarren . . .?“ — „Ach ja, vergieh, ich habe sie selbst genommen, um Dir damit, wie alle Jahre, zu Weihnachten eine Freude zu bereiten.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

der Nähe und hat dann Grete, ihre Erzählung zu beginnen.

Das junge Mädchen überlegte einige Augen- blicke; unwillkürlich ergriff sie Franziskas beide Hände, drückte sie innig und begann dann zu er- zählen, was der Doktor ihr einst anvertraut. Mit schlichten Worten gab sie all das traurige Unge- mach wieder, das ihn betroffen, ein überzeugender, ergreifender Ton lag in ihrer Stimme und er traf Franziskas Herz.

Jab war sie zwar zuerst aufgefahren, ein hohes Roth hatte ihre Wangen überfluthet, Jörn darüber, daß Schwarz sie vielleicht getäuscht, schien sich in ihr zu regen, aber sie wurde sichtlich an- derer Ansicht, und endlich neigte sie den Kopf auf Gretes Hände und schluchzte leise.

Grete erzählte weiter und immer weiter, sie fühlte ihren Muth und Kraft wachsen, und wie sie endlich sagte, daß das Wiedersehen des un- glückseligen Weibes ihn zur Verzweiflung gebracht und zu Boden geschmettert, da schlang Franziska die Arme um ihren Hals und ließ ihrem Schmerz freien Lauf. Sie wußte jetzt, sie war überzeugt, daß er sie nicht verrathen, sie wußte, weshalb er heute mit ihr hatte sprechen wollen und daß er sie wirklich liebt.

Grete wiederholte ihr Alles das mit sanfter, einschmeichelnder Stimme, und ihr Trost verfehlte keine Wirkung nicht. Nur auf eine Frage konnte Grete keine Auskunft geben, hier war sie selbst rathlos: Wo war Rosa?

Seefeld war eine kleine Stadt, Grete kannte

fast Jedermann, aber es wollte ihr nicht gelingen, eine Person ausfindig zu machen, die der Be- schreibung nach Rosa hätte sein können. Endlich fiel ihr die auf dem Plage bei Werners Fabrik weilende fahrende Künstlergesellschaft ein! Befand sich Rosa etwa darunter? Sie wollte versuchen, Nachforschungen anzustellen, hauptsächlich darüber, ob Schwarz erkannt sei oder nicht.

Mehr als eine Stunde war verfloßen, Grete erhob sich und wollte gehen. Franziska, die ihre Fassung einigermaßen zurückgewonnen, hat sie, den Tag über bei ihr zu verweilen. Sie wollte einen Boten zu Frau Dr. Weidner senden, der sich zugleich nach dem Kranken erkundigen solle. Grete zögerte, es zog sie mit aller Kraft zu dem schwerkranken Manne, aber sie vermochte nicht nein zu sagen, als Franziska herzlich bat:

„Thun Sie, thue Du es mir zu Liebe, Mar- garethe. Ja, laß uns Freundinnen sein, Du kluges, verständiges Kind, die Du mir die bitterste Stunde meines Lebens erleichtert hast, meinen Schmerz mir hast tragen helfen! Willst Du?“

Grete wurde purpurroth. So hatte noch Nie- mand mit ihr gesprochen, sie war fast ängstlich einen Augenblick, aber dann hob sie die klaren Augen voll auf und erwiderte herzlich:

„Ich will es, Franziska!“

Ein fester Freundschaftsbund war geschlossen, gebaut auf Trauer und Schmerz, darum aber um so inniger, sicherer. Gemeinsames Vertrauen ver- band sie und kettete sie fest aneinander, anders als leichte Höflichkeiten und leere Worte.

Der Bote kehrte bald mit der verhältnißmäßig befriedigenden Mittheilung zurück, daß keine Ver- schlimmerung im Befinden des Patienten eingetre- ten sei. Grete könne ruhig nach dem Wunsch des gnädigen Fräuleins verweilen, Frau Dr. Weidner habe selbst die Pflege übernommen.

An diesem Tage gab es in dem stadträtlichen Hause eine stille Revolution.

Als Franziska ihre neue Freundin den Eltern präsentirte und sie dabei mit dem schwesterlichen „Du“ anredete, kannte die Verwunderung der „gnädigen Frau“ keine Grenzen.

Franziska verstand es jedoch sehr wohl, ihren Willen durchzusetzen und für Grete eine Stellung zu erringen.

Im innigen Gespräch verfloß den beiden jungen Mädchen der Tag. Franziska wurde dabei sicht- lich ruhiger und gefasster; mit tiefer Behmuth dachte sie an das unwiderruflich dahingeschwun- dene Liebesglück, aber ihr stolzer, fester Charakter gestattete ihr, nachdem der erste Schmerz vor- über, nicht noch lange und unnütze Klagen. Sie mußte versuchen, zu vergeffen!

Als Grete am Abendchied, wurde sie mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen!“ entlassen, und sie versprach gern, dem Wunsche nachzu- kommen.

(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Vermählte:
 Francis James Fairbrother
 Lilly Elise Fairbrother
 geb. Mittelstein.
 Sheffield,
 26. Januar 1884.

Indagations- und Evictions - Proclam.

(1. Bekanntmachung.)
 Wenn die Erben der verstorbenen
 Hufnerswitwe **Wilhelmine Bühler**,
 geb. **Brooks**, wailand zu **Duvenstedt**,
 beziehungsweise deren Vertreter zwecks
 Ermittlung der auf deren Nachlaß
 haftenden Schulden die Erlassung
 eines Indagations - Proclams bean-
 tragt haben, so werden in Statt-
 gebung dieses Antrages Alle und
 Jede, mit Ausnahme der protocol-
 lirten Pfandgläubiger, welche an die
 qu. Nachlaßmasse Forderungen und
 Ansprüche irgend einer Art zu er-
 heben, insbesondere auch nicht pro-
 tocollirte dingliche Rechte an der
 neuerdings von den Erben an den
 Landmann **Fr. Sieling** käuflich über-
 lassenen, unter Art. 2 der Grund-
 steuermutterrolle des Gemeindebezirks
 Duvenstedt eingetragenen Hufenstelle
 in Duvenstedt c. p. sowie der im
 Duvenstedter Broof belegenen, unter
 Art. 1 verzeichneten Parcelle zu haben
 verneinen, aufgefordert, solche
innerhalb 12 Wochen,
 vom Tage der letzten Bekanntmachung
 dieses Proclams an gerechnet und spä-
 testens in dem auf

Freitag, 9. Mai d. Js.,
Vormittags 10 Uhr,
 anberaumten Aufgebotstermin bei
 Vermeidung des Ausschlusses bei dem
 unterzeichneten Amtsgericht rechts-
 behörig anzumelden.
 Ahrensburg, 15. Januar 1884.
Königliches Amtsgericht.
Hellborn.

Holz-Verkauf.

Am
Mittwoch, 30. Januar,
Vormittags 10 Uhr,
 sollen im Revier **Beimoor**
 ca. 300 Raummeter Erlen- und
 Birkenknüppelholz,
 ca. 70 Haufen Erlen- und Bir-
 ken-Busch
 an Ort und Stelle, unter den im
 Termine zu verlesenden Bedingungen,
 öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Zusammenkunft bei der Ziegel-
 wiefe.
 Ahrensburg, 21. Januar 1884.
Das Inspectorat.
P. v. Muck.

Pferde-Verkauf.

Am
Montag, den 28. Januar,
Vorm. 11 Uhr,
 soll an der großen Reitbahn in
 Wandshede ein zum Cavallerie-Dienst
 nicht geeignetes 6jähriges Pferd gegen
 gleich baare Zahlung öffentlich ver-
 kauft werden.
Hannoversches Husaren-
Regiment Nr. 15.

Taschenbuch
 des
Deutschen Rechts,
 enthaltend
sämmtliche Reichsgesetze und Reichsjustizgesetze,
 (im Nachtrage auch die neue Gewerbe-Ordnung und die Kranken-
 versicherung der Arbeiter),
 nebst einem
erklärenden Wörterbuche
 und im Anhange:
Das Gerichts- und Anwaltskostenwesen.
 Ueber 700 Seiten. Geh. Preis 2 M., eleg. geb. 2 M., 50 Pf.
 Leipzig. **C. A. Koch's** Verlagsbuchhandlung.

Holzverkauf

in der
 Königlichen Oberförsterei
Trittau.

Am
Montag, 28. Januar cr.,
von Vormittags 10 Uhr an,
 sollen im Locale des Herrn Gastwirths
Stahmer zu Hohenfelde öffentlich
 meistbietend versteigert werden:
Schutzbezirk Hohenfelde,
Am schwarzen Damm,
Distrikt 3b:

Buchen: 76 Nm Scheite, 3 Nm.
 Knüppel, 105 Nm. Reiser
 III. Cl.

Herrenkoppel,
Distr. 6:

Buchen: 2 Nm. Scheite, 62 Nm.
 Knüppel, 280 Nm. Reiser
 III. Cl.

Distrikt 7:

Buchen: 19 Stämme mit 47,77 Fm.,
 2 Nm. Kuschseite, 225 Nm.
 Brennseite, 24 Nm. Knü-
 pel, 330 Nm. Reiser.

An der Maazrie,
Distr. 10 b:

Buchen: 2 Stämme mit 5,09 Fm.,
 9 Nm. Kuschseite, 260 Nm.
 Brennseite, 23 Nm. Knü-
 pel, 355 Nm. Reiser.

Distrikt 10 f:

Eichen: 19 Nm. Knüppel, 125 Nm.
 Reiser.

Distr 10 h:

Eichen: 2 Stämme mit 0,62 Fm.,
 4 Nm. Scheite, 2 Nm. Knü-
 pel, 2 Nm. Reiser I. Cl.

Erlen: 340 Stämme mit 47,07 Fm.,
 335 Stangen I. Cl., 255
 Stangen II. Cl., 7 Nm. Scheite,
 32 Nm. Knüppel, 20 Nm.
 Reiser I., 40 Nm. Reiser
 IV. Cl.

Totalität:

Buchenberg, Herrenkoppel,
Maazrie, Bullenberg:

Eichen: 18 Nm. Scheite, 19 Nm.
 Knüppel, 70 Nm. Reiser.

Buchen: 5 Stämme mit 4,91 Fm.,
 63 Nm. Scheite, 6 Nm.
 Knüppel, 75 Nm. Reiser
 III. Cl.

Wegen vorheriger Besichtigung der
 Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an
 den Förster **Wittenberg zu Hohen-**
felde wenden.

Loosverzeichnis liegt vom 25. d. M.
 im Verkaufslocale zur Einsicht aus.
 Trittau, den 14. Januar 1884.

Der Oberförster.

5 Mark Belohnung

zähle ich demjenigen, der mir den
 Thäter nachweist, welcher mir ein
 Becken gestohlen hat.
 Ahrensburg. **H. Kohartis,**
 Barbier und Friseur.

Kornsäcke

und
Pferdedecken
 empfiehlt bestens
 Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Zur Aufertigung
 aller Sorten
Drechsler- und Bildhauer-
Arbeiten
 empfiehlt sich
C. Giesecke,
 Ahrensburg.

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten
 und vorzügl. gebrannter Waare, mit
 der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Butter, holl., Prima u. Secunda.

Schweineschmalz, best. Lüb.

Schweizerkäse, echt Emmenth.

Holländerkäse, Pr. u. Secunda.

Limburgerkäse, echter u. harzer

Seringe, Prima, Holländ. Voll.

Seringe, in sauer und marinirt.

Feigen, echte Camadra, billig.

Pflaumen, franz. Cathar., billig.

Traubenrosinen, Malag., billig.

Biscuits in verschied. Sorten.

Chocolade, Prima.

Cacao, holländer, Prima.

Thee in verschied. Sorten u. c.

empfehlen zu den billigsten Preisen
Guido Schmidt.
 Ahrensburg, am Weinberg.

Original-

deutsche Singer- Nähmaschinen

empfehlen zu Fabrikpreisen
 Ahrensburg.
P. Taddiken.

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses) ent-
 haltend die Geheimnisse früherer
 Zeiten, sowie auch das vollstän-
 dige sieben Mal versiegelte Buch,
 versendet franco für 5 Mk.
H. Jacobs Buchhandlung
 in Magdeburg.

Visitenkarten

liefert in elegantester Ausführung
 Ahrensburg. **E. Ziese's**
 Buchdruckerei.

Tausende

von Menschen werden oft jahrelang
 vergeblich als magenkrank, herz-
 leidend, blutarm, bleichsüchtig u.
 behandelt, während in zahllosen Fällen
 das Vorhandensein des

Bandwurms

dieansichtlichellriache ihrerLeidenist.
 Die Kennzeichen des Bandwurms
 sind: Blässe des Gesichts, matter
 Blick, blaue Ringe um die Augen,
 Abmagerung, Verstopfung, stets be-
 legte Zunge, Verdauungsschwäche, ab-
 wechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten,
 Aufsteigen eines Knäuels bis zum
 Hals, stärkeres Zusammenfließen des
 Speichels im Munde, Sodbrennen,
 häufiges Aufstoßen, Kopfschmerz,
 Schwindel, auch Ohnmachten, un-
 regelmäßiger Stuhlgang, Koliken,
 wellenförmige Bewegungen und ste-
 chende, saugende Schmerzen im Unter-
 leib, Herzflopfen u.

Ich entferne den Bandwurm voll-
 ständig mit Kopf, ohne Vor- oder
 Hungerkur, gefahr- und schmerzlos
 innerhalb zwei Stunden, und brachte
 Tausende derartig Leidenden seit Jah-
 ren nachweislich sichere und schnelle
 Hilfe. Die Kur ist vollständig un-
 schädlich, leicht und angenehm durch-
 zuführen und wird schon bei Kindern
 von 2 Jahren mit Erfolg angewandt.

Das Kurhonorar beträgt Mk. 7,
 welche vorher franco einzusenden
 sind.

J. J. Starke,
 Breslau, Reuschestr. 58/59.

Zum
freundschaftlichen
BALL
 am Sonntag, den 27. Januar,
 ladet ergebenst ein
Johann Wriggers.
 Ahrensfelde.



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u.
 Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
 in Köln.
 23 Hof-Diplome,
 22 goldene, silberne und
 bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung
 der Rohproducte.
 Vollendete mechanische
 Einrichtungen.
 Garantirt reine Qualität bei
 mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen
 die Conditoreien, Colonial, De-
 licatess- und Drogen-Geschäfte
 sowie Apotheken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
 führen.

Verkehrsnachrichten.

Gamburg, den 24. Januar.
 Weizen still. Angeboten 125-130pf. Sol-
 steiner zu Mk. 185-195, 125-131pf. Med-
 lenburger zu Mk. 190-205, 125-130pf.
 Amerikaner zu Mk. 190-210.
 Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk.
 128-138. Amerikaner zu Mk. 140-160,
 122-127pf. Medlenburger zu Mk. 152 bis
 165.
 Gerste ruhig. Angeboten Holsteinische zu
 Mk. 150-155, Saale und Oesterreichische
 zu Mk. 180-230.
 Hafer fest. Solsteiner zu Mk. 150 bis
 155, Medlenburger zu Mk. 155-170, Böh-
 mischer zu Mk. 140-155, Schwedischer
 und Russischer zu Mk. 126-145 angeboten.
 Erbsen, Futter- zu Mk. 160-170, Koch-
 zu Mk. 200-220 offerirt.
 Mais, rumänischer und ungarischer zu Mk.
 124, Amerik. zu Mk. 123-126 angeboten,
 Kübel geschäftlos. Loto Mk. 67 Brief,
 pr. Januar Mk. 67 Brief, pr. Mai Mk. 67
 Brief.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Grauskala #13 B.I.G. M C